



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schlaff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 6. Die Unkeusche werden gewitzet von den Verstorbenen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

pel Weiß / einer von dem anderen ein Lands Gut kaufen / ein Jahr nach dem Jubel-Jahr / da war der Werth dieses Guts hoch / dann er konte solches 49. Jahr besitzen. Wolte aber einer ein Gut kaufen in dem neun und vierzigsten Jahr / kostete solches Gut sehr wenig / dann innerhalb eines Jahres Frist / mußte er selbiges feinem vorigen Herrn und Besitzer wider verkaufen / und heimstellen. Tantò minoris, & Emptio contabit. Nun höre! der Teuffel verkauft Güter dieser Welt. Was gibest du ihm um dieselbige? dein Seel / die Gnad Gottes / die Rechtsame zu der ewigen Glory: O du blinder Käufer! mercke und gibe Achtung auff das Jubel-Jahr! Gedencke und mercke

auff den Tod / welcher herben kommt. vil Zeit ist dir noch übrig / biß du sterben mußt. Es ist selbige so wenig / daß du es selbsten weißt. Weil dann dein Tod so nahend ist / warum gibest du so vil umb dasjenige / welches du so bald der Welt wider heimstellen mußt? O Thorheit der Menschen! gehöre die Zeit / welche dir noch übrig ist / biß auff den Tod. Seynd es noch hundert Jahr? oder seynd es gleichwol etliche Jahr? etliche Monat? Tibi hodie / geben dir diese Reden Antwort: heut / heut gilt es dir; heut / heut diesen Tag; Dann für morgen hast du keine Sicherheit.

Der sechste Absatz.

Die Unkeusche werden gewigiget von den Verstorbenen.

26.

Romme endlich auch du herbey / du Gailer / und Unkeuscher; höre an / was diese entsehlliche Todten-Larven dir predigen! Non est libidini diversorium, sagt der H. Petrus Damiani 1. in qua verclatur mente sepulchrum, sagt der H. Petrus Damiani, Cardinalis. Es hat die Gailheit keinen Was / wo man den Tod betrachtet. Dann / wie der H. Gregorius sagt / quid sit carnis substantia, testatur sepultura. Nichts erkläret besser / was es umb das Fleisch und umb dessen faule Wollüsten seye / als die Gräber der Todten. So ist auch kein Zaum zu finden / welcher die unreine Begierden / und viehische Anmuthungen also inhaltet / als wann man betrachtet / was für einen Ausgang und End in dem Tod der Unkeusche nehme / sagt der H. Augustin s. So komme dann herzu / du fleischlicher Mensch; thue diese Gräber auff / siehe an / wie entsehllich diejenige aussehen / welche mit ihrer Schönheit die Augen der Unkeuschen an sich gezogen haben. Ubi sunt, fragt der H. Bernardus, ubi sunt amatores hujus saeculi? qui ante paucos dies nobiscum fuerunt? nihil ex eis remanuit, nisi cineres, & vermes. Wo seynd die Liebhaber dieser Welt: welche vor wenig Tagen unter uns gelebt haben? Nichts ist mehr von ihnen übrig / als der Aschen / und die Würm. Wo seynd diejenige / welche ihrer Verdammnuß gewesen seynd? Eröffne dieses Grab / so wirst du eben das sagen können / was erstens der H. Augustinus gesagt hat / als er eines Römischen Käysers todten Leichnam gesehen: Es ist alles ein lautere Verfaulung und Verweijung; alles ist Abschaüligkeit und Gestank. Du wirst den ganzen Leib entsehllich sehen / wo alles wimmlet von unzählbaren Würmen. In der Hole der Augen wirst du sehen (wann du es anders vor Häßlichkeit ansehen kannst) zwey grosse Würm / welche alles biß ans Bein hinweg freissen: die Haar seynd von dem kalten Kopff abgenommen / die Nasen ist abgezehrt / die Lippen desgleichen / daß man mit Schröcken

die bloße Zähne sieht. Ist dieses dann der Leichname der H. Augustinus / jenes allerhöchsten Käysers / der in so grossen Ruff und Ruhm war? ist dieses / kanst du auch sagen / jener so fürtrefflicher berühmte / wolgestaltete Fürst? siehe sie nur wohl an: Haecine est illa Jazabel? ist dieses eine schöne Jazabel / welche gezieret und geschmückt unter dem Firmament standen? Ach! wo ist ihr Schönheit hinommen? wo ihr Annehmlichkeit? die Hundebens die Jazabel gefressen / und die allerhöchste Frauen-Bilder der Welt seynd von den Würmen verzehret / und aufgefressen worden.

Siehe jetzt jene kostbare Verfaulungen / welche man die unsaubere Opfer der Unkeuschkheit auffgeopffert. Was wirst du davon mehr finden? nichts als was die Prophet Isaias vorge sagt: Subter repletur tinea, & operimentum eorum erunt vermes. Das Unterbeth werden die Schalen seyn / und das Oberbeth die Würm. Die Kopff-Kuß werden die Todten / Weimer von anderen Verstorbenen. Unterschieden die Würm / wann du kanst / sagt der H. Augustinus: Discerne, si potes, pulchram & deformi. Siehe / welche von dem überalteten welche von dem wohlgestalteten Leib herkommen. Du / der du auch in dem Tempel Gottes / und in Gegenwart des Herrn / welche in dem heiligen Tabernackel zugegen ist / ein Verfohn aufsuchest / mit deren Gestalt dein Begierlicheit ergröden könnest / sage mir her? Welches seynd die Würm der Sündlichen / und welche seynd die Würm der Heiligen? Es seynd ja alle zumahl abschäuliche Würm? Ein todter Leichnam wird von den Leimern genennet Cadaver, welches eben vilheit / als caro data verribus, ein Stück welches den Würmen zur Speiß ist worden. Milde dir ein einen Menschen / welcher mit grossam Unkosten Saffhanen aufgete; der auff nichts anders gedachte / als köliche Speisen zu erfinden / der allerhand

S. Petrus Damiani 1. Epist. c. 19.

S. Gregor. apud Raulin. tr. 1. de Morde c. 1.

S. Bernard. apud Raulin. ubi supra.

S. August. serm. 48. ad Frat. in Eremo.

Paulin. demor. 1. 28. Alexan. Fabia 1. 1. Exemp. v. Ma...

2. Exer...

S. Bern. in Eccl. 100.

... und Zuckerwerck von weiten Orthen herbringen liesse; und wann man ihn fragte / worzu er so grossen Fleiss und Kröften anwendete / und seines Haus / und der Seinigen darbey vergessete? ob er etwann einen König zu Gast geladen? wann er zur Antwort gebe; Nein; ich begehre keinen König / sondern allein die Würm zu speisen: sie seynd zwar abschaulich / aber sie haben mein Lieb gewonnen; ich kan derentwegen nicht anderes thun / und umb nichts anderes sorgen. Sage her: was würdest du von einem solchen Menschen halten? würdest du nit sagen / er seye ein Narr / er habe Wiß und Verstand verlohren / das er so grossen Kröften machte / und so grosse Sorg trage für die Würm? Was thust aber du / O unkeuscher Mensch? worauff gehen deine Sorgen und Gedancken? und was bekümmerest und bemühest dich so vil in deinem Leben? für was ist dieser Pracht / diese Musiken / diese Ergöglichkeiten? es ist alles für die Würm; ja sage ich / für die Würm. Caro data vermicibus. Dann das Fleisch / der Leib ist ein Speiß der Würm.

Man hat insmahls das Grab eines vornehmen Graffen eröffnet / sagt Alexander Fabia tom. 2. specul. Exempl. v. Moir. Fabia, alldorten haben die Umstehende ein grosse abschauliche Kroth auff des Todten Mund sitzend gesehen / neben welcher auch stinkende und häßliche Würm / und anderes Unzifer herumkrochen. Es seynd alle / die zugegen waren / vor Abscheuen und Schrecken darvon geflohen; einer aber seiner Söhnen ist kommen / dieses Spectacul zu sehen. Als er des stinkenden / und entseßlichen Todten / Was ansichtig worden / hat er aufgeschreyen: Seynd dann dieses unfere gute Gesellen / welche wir mit so grossen Unkosten ernähren? legen wir diese auff linde Bether? speisen und mästen wir die Würm mit unsern Wahrheiten? Kommet es dahin mit uns? nimmet die Schönheit ein solches End? O Welt! hindann mit dir! hinweg mit deinen Wollüsten und Ergöglichkeiten des Fleisch! Nichts mehr will ich fortan mit euch zu thun haben. Auf dieses hat er sein Herrschaft verlassen / ist gen Rom gereiset / hat alldorten einen Kohlbrenner abgeben / und ein büßfertiges und heiliges Leben geführt / das / als er in WER verschiden / die Glocken von sich selbst gelitten haben. Also mein Catholischer Christ / dieses ist das End der Wollüsten! betrachte es / so wirst du die Begierlichkeit des Fleisch leichtlich übermeisteren. Höre / was hierbor der H. Geist durch den Salomon sagt.

29. Sanguisuga duæ sunt filia, dicentes: Affer, affer. Die Egel hat zwey Töchtern / die sprechen; Bring her / bring her. Weißt du / wer diese Mutter ist / und die zwey Töchtern? der H. Bernardus sagt / der eigne Will seye die Mutter / und die zwey Töchtern seyen die Begierlichkeit der Ehr / und die Begierlichkeit des Wollusts. Propria voluntis duæ sunt filia infaciabiles, clamantes: Christl. Wecker, 1. Theil.

affer, affer, liquidem nec animus vanitate, nec corpus voluptate satiat. Es hat der eigne Will zwey Töchtern / welche nicht können ersättiget werden; die schreyen immer zu: Bring her / bring her! Dann das Gemüth wird nicht ersättiget mit eytler Ehr / noch der Leib mit Wollüsten. Die Egel / sagt der H. Hieronymus / sauget das Blut ganz begierig / und laßet sich niemahlen ersättigen. Wann sie des an sich gesognen Bluts voll ist / speyhet sie selbiges auß / damit sie sich wider von neuem anfülle. Hier siehest du an der Egel die viehische Begierlichkeit des Fleisch / welche / wie Salomon angemerckt hat / niemahlen sich begnügt; sie ist unersättlich. Ist aber auch ein Mittel / diese ungezäumte Begierlichkeit zu hintertreiben? Ja freylich? Vincentius Bellocensis zeigt es an / da er sagt von dem Egel: Parum cineris allume & pul. eriza super os ejus, statim enim se contrahit, & ab appetendo cessat. Nimm ein wenig Aschen / und besprengte damit die Egel / so ziehet sie sich gleich ein / und sauget nicht mehr. Eben dieses sagt auch Galenus; das Mittel / spricht er / daß die Egel auffhöret Blut zu saugen / ist / wann man Aschen auff sie streuet / dann von demselben augenblicklich höret sie auß. Ein unersättliche Egel ist die Begierlichkeit der Wollüsten: aber bestreue sie mit der Aschen / nimme den Staub / und Aschen der Verstorbenen; brauche dieses Pulver / betrachte den Tod / so wirst du erfahren / wie sich diese Egel / die Begierlichkeit werde einziehen.

O wie wohl hat sich dieses Mittels jener Mönch bedient / welcher / als er mit einer unreinen Ansechtung angefallen worden auß Einbildung einer Weibs. Verohn / die er gekennet und gewußt / daß sie gestorben / zu ihrem Grab hingangen ist / und von dem Tuch / in welchem ihr Leichnamb eingewicklet war / ein Stück / so voll des Gestancks ware / herabgeschnitten / und mit sich genommen hat. So oft er an sie gedacht / hat er solches Tuch an sein Nasen gehalten / von dessen Gestanck ihm die Ansechtung vergangen. Noch mehrer hat ein anderer gethan / welche drey ganze Jahr mit dergleichen Ansechtung gegen einem Weib geplagt worden: nachdem das Weib gestorben / hat er sich zu ihrem Grab verfügt / dasselbige eröffnet / und zu dem schon faulenden / und übelriechenden Leichnamb sich hinan gelegt / und gesagt: ist das / was du liebest / und warnach dich so starck gelustet? worüber er ein solches Abscheuen und Grausen bekommen / daß ihm ein Ohnmacht darüber zugesprochen / und er etwann wegen dieser heroischen That frey geblieben von aller fleischlicher Ansechtung. Also ist auch die Aschen von einer todten Viper ein Arkeney wider den Biß einer lebendigen Viper; Und ein todter Scorpion heylet die Wunden / welche von den Lebendigen seynd gemacht worden. Kommet herbey ihr Unreine / die ihr von den Vipern / oder Scorpionen der fleischlichen Begierdent

Idiorus 1. 12. Botic. c. 5.

Prover. 30. Vincent. Vincent. Beluac. 1. 20. spec. c. 155.

Galenus com. 5. 1. 5. c. 6.

30. Speculum Exemplor. V. Luxur. Exempl. 7.

Cantiprat. 1. 2. apum. c. 30. Raulin. er. 1. c. 1. de morte. Hecker. Pincus in l. 4. c. 4. Laßancius de gra. s. 13

Paulin. tr. de morte. a. 1.

Alexander Fabia tom. 2. specul. Exempl. v. Moir.

29. Exoter. 30.

S. Bernard. in Ecce nos.

31.

gierden seyert gebissen worden! Kommet her-
 bey ihr alle / welche spöttlicher als Esau, die
 Erstgeburt der ewigen Glory verkauft umb
 einen schändlichen Wollust. Gehet in disen
 Gräberen / was dasjenige ist / warvon ihr
 euch bethören lasset. Also endet sich die aller
 größte Schönheit; also verwelken die an-
 nehmlichste Blumen / welche eure Augen
 und Herzen bezaubern. O wie vil zu diser
 Stund seynd in der Höll / und beweinen ganz
 fruchtlos / daß sie um so schlechten Wollusts
 wegen GOTT / das höchste Gut / haben ver-
 liehren wollen. Aber ohne daß wir so weit
 gehen / wann du nur das Wehklagen deiner
 selbst eignen Seel anhörtest / welche du zu ei-
 ner Sclavin des Teuffels gemacht / umb eines
 augenblicklichen Wollusts willen / O wie ge-
 wis würdest du ein Abscheuen darab bekom-
 men! Es erzehlet Plutarchus von Lyfimacho,
 daß als von denen Scythieren verfolget
 und vom Durst gequälet / Scepter und Cron
 umb einen Becher Wassers gegeben / nach-
 dem er das Wasser getruncken / kläglich auff-
 geschreyen / und gesagt: *Dij bon! quam bre-
 vis voluptatis gratia servum me de Rege
 feci!* O liebe Götter! wie hab ich mich umb
 eines so kurzen Wollusts willen auß einem
 König zu einem Sclaven gemacht! O Christ!
 umb was für einen kurzen Lust verliehrest du
 den Himmel / und wirst ein Leibeigner des
 Teuffels! die Ergöcklichkeit verliehret sich ge-
 schwind / und das höllische Feuer brennet und
 brennet ohne End. Wäre es nit besser den
 Durst leyden? Schame dich / daß ich so gar
 die unvernünftige Thier hierinnen übertriffen.

Psal. 103.

Raulinus
ferm. 19.
in quadr.

Höre / was David sagt: *Exspectabant on-
 gri in siti sua.* Es werden die Wald-
 Esel warthen in ihrem Durst. Raulinus sagt / es
 liebe dieses Thier über alle massen die helle und
 reine Wasser; wann es aber unversehens zu
 einem Brunnen / oder Bach komme / welcher
 trübes Wasser führet / so warthet das Thier
 und leydet so lang Durst / bis das Wasser
 hell und lauter wird. *A nisi silvestre, in-
 venientes aquas turbidas abthinent ab eis, ul-
 quequod limpidas inveniant.* Und soll der
 Christ nit übertragen können / was das unver-
 nünftige Vieh übertraget? der Wald-
 Esel geduldet den Durst / und haltet seinen Begierd
 juruck; und ein vernünftiger Mensch / ein
 Catholischer Christ / kan seine Begierd nicht
 innhalten? O so wäre er unvernünftiger /
 als das unvernünftige Vieh! Siehe / wie
 trüb die Wasser der fleischlichen Wollusts
 werden von dem Staub der Gräberen / von
 der Aschen der Verstorbenen / unter welchen
 du auch bald seyn wirst. *Sic enim erit &
 roum*, dann also wird auch dein Urtheil
 seyn.

32.

Ich schliesse disen Puncten / und zugleich
 diese Predig mit dem wohlbekandten Bey-
 spiel / welches der Kirchen Gottes hinder-
 lassen hat jener grosse Herzog von Gandia der
 Heil. Franciscus Borgia. Es ware in der
 Stadt Toledo, wie solches P. Petrus Riba-

deneira, auß der Gesellschaft Jesu er-
 habelta die Kayserin / Kayser Caroli des
 Fünfften Gemalin gestorben / und zwar
 Rachel in dem Frühling / und Monat Ma-
 y / da die Felder ihr schönste Zier erzeu-
 gen. Sie ist gestorben / als der Hoff / und die
 Stadt Toledo, in welcher der Kayser damals
 sich aufgehalten / in größter Freud ware. Du
 solest du gesehen haben / wie in einem Augen-
 blick die Freud in tieffe Traurigkeit / die
 Music in wehemüthiges Klagen / die fehö-
 lliche Lustig in schwarze Traur / Kleider in die
 Ritter spiell / und Turnier in Leicht-Begier-
 nuß / und todten Besingnuß verändert wor-
 den. O Tod! wie bald machest du dem
 menschlichen Ergöcklichkeiten ein End! was
 wolte die abgeleitete Kayserin in die Stadt
 Granada abführen / und alldorten zur Erde
 bestatten. Den Leichnam dorthin zu brin-
 gen hat der Kayser die Vornehmliche des
 Spanischen Adels ernennet. Das g-
 Werck ward Francisco Borgia, dem Mar-
 grassen von Lömbaya, und Herzogen in Gan-
 dia, anbefohlen. Sie kommen zu Granada
 an; man eröffnet den Sarg; man endt
 der Kayserin Angesicht; Der Mar-
 schlägt seine Augen darauff / und sagt
 befürrt: Was ist dieses? solle das die Ka-
 serin seyn? es ist ja nit diejenige / welche
 gehen hab in die Todten Babe gelegt
 nicht Sie ist es / antworteten die Bed-
 einmahl / Herr Marggraf / es ist eben die
 Ist es diese? sprache abermahl Franciscus
 wie ist es doch möglich? solle dann dieses
 Kayserliche Majestät seyn / jenes
 der Schönheit? Es ware Ilabelta also
 staltet / daß als der Marggraf schwören
 te / daß dasjenige von ihm beisehen / was
 ihm vom Kayser zu verrichten anvertraut
 worden / er sich nicht getrauet hat zu schau-
 ren / daß dieses die Kayserin seye / sondern
 allein mit einem Schwür bezeuget / bis
 nach all-m angewendeten Fleiß / und mög-
 ster Sorg / welche er hierinnen angewandt
 so konte sich die Sach nicht anderst ver-
 ten.

Darauff hat sich Borgia nach Hauß
 ben / hat sich in seyn Zimmer eingeschlo-
 und alldorten angefangen in Zähren zu
 sen. Er sagte: Ach! was ist dieses / so ich
 sehen hab! was ist mit jener grossen Kay-
 vorbey gangen? wie ist das zuvor Wunder-
 schöne Angesicht so abscheulich verfallt wor-
 den / daß ich sie nicht mehr erkennen konte?
 ist das das End so grosser Herrlichkeit der
 Kayserlichen Hochheit? verwelcket also die
 größte Schönheit? O so will ich keine
 Herrn mehr dienen / der sterblich ist: Ich will
 der schmeichlerischen Welt nit mehr traumen
 noch mich bethören lassen von dem falschen
 Schein ihrer Ergöcklichkeiten: Was Fran-
 ciscus also beschloffen / das hat er auch
 stellig gemacht. Er hat alles Betliche ver-
 lassen / und ist in die erst neu von Ignacius
 Loyola angefangne Gesellschaft Jesu

34

getreten/ in welcher er in höchster Bußfertigkeit gelebt/ bis er als vorgesezter General des ganzen Ordens seliglich verschieden: welchen ansezo die ganze Catholische Christliche Kirch unter den Heiligen Gottes verehret.

Wer wird/ Christliche Zuhörer/ nach diesem Beyspil der Welt noch dienen wollen? O du Sinnlicher/ du unreiner/ wirst du so vermessnen seyn/ daß du wider lehrest zu den vorigen Abscheulichkeiten deiner Sünden? du Flicher/ du Schwörer/ du Gottelächterer/ du Ehrabschneider/ du Rachgieriger/ du Bucherer/ du ungerechter Besizer fremdbes Guts/ und ihr andere Sünder alle/ was Nahmen ihr immer haben möget/ sagt mir her! ist es wahr/ was diese Gräber euch predigen? ist es wahr/ daß die Ehren dieser Welt ein solches End nehmen? daß die Reichthumben also vergehen? daß dieses der Ausgang der Wollüsten seye? ist es wahr? stehet auff ihr Todten-Gebein: redet ihr Staub und Aschen; prediget ihr Todten-Köpff: dann wann die Stimm eines einigen Verstorbenen ein solche Krafft/ und Nachdruck gehabt hat/ den König Saul zu demüthigen/ so könnet ihr besser/ und nachdrucklicher/ als mein schwache Stimm/ diese Seelen behutsamb/ und wüßig machen/ welches sie wohl vordunthen haben. Stehet derowegen auff; komme einer von euch auff diese Cangel/ und rede an meiner Statt! Höret/ Christliche Zuhörer/ wie er euch stillschweigend zuspricht: Wer ist dieser Prediger? dieser Todten-Köpff! was ist das/ was ihr da sehet? ich weiß es nicht/ ob es ein Reliquien ist von einem Heiligen/ oder ein Schedel eines Verdambten/ welcher in der Höllen brinnet. Wer bist du/ du Todten-Köpff? wer warest du/ da du noch bey Leben warest? zeige dich an/ weil ich dich nicht kenne! bist du etwann vom adelichen Stammen gewesen? hoch angesehen bey der Welt? in Ehren und Reichthumben? Seyhe demne also. Was nuket dich aber alles dieses/ da du jetzt so abscheulich/ so häßlich/ und bey männiglich in Vergessensheit gestellt bist! Was hilft es dich/ wann jetzt dein Seel in der Höll ist unter den Teufflen? Bist du ein Köpff eines Reichen/ der ganze Truchen voll Gold und Silbers gehabt hat? was hat es dich aber genuzt/ wann dir dein Reichthumb einen Stoß in den ewigen Abgrund der Höllen gegeben hat? Bist du ein Köpff eines gelehrten Manns/ eines fürtrefflichen Predigers? eines berühmten Seel-Sorgers? oder Prälaten? seye ihme also. Was hat dich aber die Geschicklichkeit genuket? wann du durch dieselbige nicht gewißt hast/ dein ewiges Heil zu wurdren? Was bist du für ein Todten-Köpff? villeicht eines Starcken/ und Mächtigen/ welcher sich an seinem Feind hat rächen können? Seyhe ihme also: wann dich aber

35

dein Zorn überwunden/ und in die Verdambnuß gebracht hat/ was Nutzen hast du jetzt darvon?

O du Todten-Köpff! bist du etwann von einer schönen Weibs-Verzohn? welche von jederman geliebt/ geehrt/ und begehrt worden? wie ist es deinen schönen Haaren ergangen/ welche du sorgfältig aufgebüßet hast? wie ist es ergangen deinem Mund/ für welchen man so vil kostbare/ und schleckerhaffte Speisen zu bereithen hat? wie ist es deinen Ohren ergangen/ für welche man so liebliche Music gehalten hat? wie ist es den Augen ergangen/ welche sich mit Ansehen also erlustiget haben? O ihr Menschen! erschñnet eure Augen! Ist es das/ und desentwillen ihr nach Ehren und Würden strebet? ist es das/ umb desentwillen ihr nach Haab und Gut trachtet? Ist das/ umb desentwillen du dein Seel verkauffest? ist das/ welches du höher schäzest/ als Gott? ist das/ umb dessen willen du die Höll erwählet/ und dich verdammest? Was ist die Schönheit anders/ als ein solcher Köpff/ wie dieser Scheitel/ mit einem sauberen und glatten Häutlein überzogen? was ist der schönste Leib anders/ als ein von Weinen gemachter Sack? O Seel! welcher dieser Köpff zugehört/ bist du verdammte? O du Unglückselige! O was wurdst du geben/ wann du jetzt deine Sünd beichten kontest/ was würdest du geben? wann du ein heylsambe Reu und Leyd erwecken kontest? und vor allen/ was würdest du geben/ wann du die Zeit hättest nur einer einigen Stund/ welche die jenige haben/ welche mich allhier anhören? und wann dir diese Gnad geschehete/ woltest du die Reu und Leyd/ und die Beicht/ bis auff morgen auffschieben? wie sollte es möglich seyn? Nun/ O Sünder/ O Christ/ gibe acht/ daß dieser Todten-Köpff nicht zu deiner grösseren Verdammnuß auff diese Cangel kommen seye. Du hast noch Zeit/ welche dieser todte Köpff nicht mehr hat. Do thue nun dann jetzt/ was du gern thun woltest/ aber nicht mehr kontest/ wann du diesem Todten gleich wärest. Wirffe dich vor deinem Gott und Herrn: bitte ihn demüthigist umb Verzeihung deiner begangnen Sünden; verlasse das jenige/ was dich so bald verlassen wird/ und begehre Verzeihung mit grossen Schmerzen für alles das jenige/ was Ubeis du gethan hast/ mit steiffem Vorsatz/ dein Leben von diser Stund an zu besseren. Es schmirket ja dich/ O sündige Seel/ daß du die Göttliche Majestätt so vilfältig beleidiget hast? wehe dir/ wann dich dieses nicht reuen sollte! Ach ja/ mein Herr/ und Gott/ es schmirket mich/ und ist mir leyd über alles/ so mir leyd seyn kan/ einen so gutherzigen Gott beleidiget zu haben.

O mein Herr Jesu Christ!

✠ ✠

Et 3

Die